

Heinrich Lutz  
20.8.1922 – 18.5.1986

Am 18. Mai 1986 starb an Herzinfarkt aus einem Leben voller Aktivität heraus Heinrich Lutz, ord. Professor für Neuere Geschichte an der Universität Wien, Präsident der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. In Wolfratshausen geboren, verbrachte er seine Kindheit dort, in Essen und Augsburg, wo er das Gymnasium besuchte. Nach Heimkehr aus dem Kriege studierte er in München Klassische Philologie und Geschichte, wurde hier 1952 bei Franz Schnabel mit der Dissertation „Conrad Peutinger. Beiträge zu einer politischen Biographie“ (als Buch erschienen 1958) promoviert. Nach kurzer Tätigkeit als Studienrat wurde er zu Forschungszwecken beurlaubt und arbeitete von 1953 bis 1960 am Deutschen Historischen Institut in Rom, habilitierte sich 1961 in München, ebenfalls unter der Betreuung Franz Schnabels. Seine Habilitationsschrift „Christianitas afflicta. Europa, das Reich und die päpstliche Politik im Niedergang der Hegemonie Kaiser Karls V. (1552–1556)“, publiziert Göttingen 1964, gilt als eine bis heute bahnbrechende Interpretation der Spätzeit Karls V., gleichzeitig als ein wichtiger Beitrag zur Erforschung der Vorgeschichte des Augsburger Religionsfriedens von 1555.

1962/63 war Lutz Professor für Geschichte und Kunstgeschichte an der Hochschule Passau, 1963–1966 Ordinarius für Geschichte der Neuzeit an der Universität Saarbrücken, 1966 wurde er auf den Lehrstuhl für Neuere Geschichte an der Universität Wien berufen. 1979 lehnte er einen Ruf an die FU Berlin ab. 1980/81 gehörte er zu den beiden ersten Preisträgern (Stipendiaten) des Historischen Kollegs München im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Heinrich Lutz war Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Korrespondierendes Mitglied unserer Akademie (seit 1983), Mitglied der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften seit 1969, deren Präsident seit 1985. Lutz gehörte einer großen Zahl von Beiräten und anderen wissenschaftlichen Gremien in der Bundesrepublik Deutsch-

land, Österreich und Italien an, die alle von seinem Ideenreichtum, seiner inspirierenden Persönlichkeit, seiner Arbeitskraft und seinen organisatorischen Fähigkeiten profitierten.

Das umfangreiche Oeuvre von Heinrich Lutz umfaßt mindestens 18 Bücher und selbständige Veröffentlichungen, 5 große Handbuchbeiträge, etwa 20 von ihm mit wesentlichen eigenen Beiträgen herausgegebene Bände und ca. 100 wissenschaftliche Aufsätze (eine vollständige Bibliographie wird vorbereitet).

Den wichtigsten Schwerpunkt seines Werkes bildeten die Politik Karls V., der Humanismus und die Reformation. Neben seiner Dissertation und seiner Habilitationsschrift sind diesem Themenbereich eine Anzahl von wichtigen Aufsätzen (zusammengefaßt in dem Band „Politik, Kultur und Religion im Werdeprozeß der frühen Neuzeit. Aufsätze und Vorträge“, Klagenfurt 1982) und Bücher gewidmet, zuletzt: „Das Ringen um deutsche Einheit und kirchliche Erneuerung, 1490–1648“ (Propyläen Geschichte Deutschlands Bd. 4), Berlin 1983. Lutz erschloß neue Quellen zu diesem Zeitraum durch die Edition von drei Bänden der Nuntiaturreportagen aus Deutschland für die Jahre 1552–1556 (1959, 1971, 1981), ferner durch das Zusammen mit Alfred Kohler erstmals veröffentlichte Reichstagsprotokoll des kaiserlichen Kommissars Felix Hornung vom Augsburger Reichstag 1555, 1971. In thematisch verschiedenen großen Handbuchbeiträgen zur allgemeinen deutschen, zur bayerischen und zur italienischen Geschichte hat Lutz gleichfalls diese Zeit in origineller Weise dargestellt und gedeutet. Er trug überdies entscheidend zu einem katholischen Neuverständnis der Reformation bei. Darüber hinaus zeigten er und mehrere seiner Schüler (z.B. A. Kohler, A.P. Luttenberger) in ihren Forschungen, daß es auf dem Gebiet der Reichspolitik auch während der Reformationszeit mehr Konsens und Zusammenarbeit zwischen Reichsständen verschiedener Konfession gab, als man bisher wußte, und daß sich im politischen Leben, ähnlich wie innerhalb der geistigen Bewegung des Humanismus, immer wieder Gruppierungen bildeten, die nach einer „via media“, einem mittleren Weg der Zusammenarbeit, strebten, unter Betonung der gemeinsamen christlichen Substanz und im Bewußtsein gemeinsamer europäischer, nationaler und ständischer Interessen. Daß Lutz auch hervorragende, problemorientierte Studienbücher schreiben konnte, zeigte er mit dem erstmals 1979 erschienenen Bd. 10 von „Oldenbourgs Grundriß der Geschichte“ über das Zeitalter der Reformation und der Gegenreformation. Im Rahmen der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften brachte er mit großem Erfolg die seit dem Kriege unterbrochene Edition der Reichstagsakten des Reformationszeitalters wieder in Gang.

Der zweite wichtige Schwerpunkt von Lutz' Forschungstätigkeit galt dem 19. Jahrhundert. Mit seinem Buch „Österreich-Ungarn und die Gründung des Deutschen Reiches, 1867 bis 1871“, Berlin 1979, hellte er aufgrund von Aktenstudien erstmals die bisher rätselhafte Haltung der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie vor und während der Gründung des kleindeutschen Reiches auf, ihre Motive, Voraussetzungen und die Ansichten der maßgebenden Wiener Politiker. Sein letztes großes Werk „Zwischen Habsburg und Preußen. Deutschland 1815–1866“, Berlin 1985, ist eine bedeutende Darstellung der deutschen Geschichte dieses Zeitraumes, die neben Politik auch Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft einbezieht und in starkem Maße die Vorgänge in Österreich berücksichtigt. Ein Anliegen des Verfassers war eine bessere Kenntnis und ein tieferes Verständnis der Rolle Österreichs für die deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert. Die Palette seiner Forschungen und Veröffentlichungen ist noch breiter und erstreckt sich über den Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart hin.

Anerkannte Arbeiten legte Lutz auch zur Geschichte Italiens im 16. und 17. Jahrhundert und zur Entwicklung von Toleranz und Religionsfreiheit vor. Ein weiteres Forschungsgebiet war die Theorie der Geschichte. Er befaßte sich immer wieder unter anderen Perspektiven mit den Voraussetzungen und Methoden der Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung, mit dem Verhältnis zwischen Persönlichkeits-, Ereignis- und Strukturgeschichte und setzte sich mit Historikern und Staatstheoretikern auseinander von Machiavelli über Ranke bis Braudel, mit Philosophen von Dilthey bis Horkheimer.

Politisch war Lutz ein Nonkonformist, der sich vor allem für ein besseres Verständnis zwischen den Völkern und Konfessionen einsetzte. Sein soziales und kirchliches Engagement galt unter anderem Entwicklungsprojekten in der Dritten Welt. Im universitären Bereich trat er für die Aufrechterhaltung strenger Leistungsstandards ein. Heinrich Lutz, der ein eindrucksvoller akademischer Lehrer war, regte zahlreiche wichtige Forschungen seiner Schüler zum 16. und 19./20. Jahrhundert an.

Eberhard Weis